

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14-tägig erscheinenden Beilage „Der rote Stern“ und den Beilagen „Die Zribüne“, „Die Kommunistin“, „Der Jungprolet“, „Die rote Siegel“.  
Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesberg, Nieder-Pernsdorf, Seitendorf, Neu-Salzbrunn, Nieder-Salzbrunn, Weißstein, Wärschlerdorf.

**Anzeigendpreis:** Die 10er-spaltige Mittelzeile od. deren Raum 10 Gold-pfennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familien-nachrichten, Vereins- und Versammlungskartellen 6 Goldpfennige. — Retra-mentpreis: Die Mittelzeile 3 Spalten ober deren Raum im Satz 30 Goldpfennige

Sonnabend, 22. November 1924

**Verlagspreis:** Bei wöchentlich 5maligem Erscheinen monatlich 3,00 RM, vierteljährlich 10,00 RM, halbjährlich 18,00 RM, jährlich 32,00 RM. Einzelhefte 10 Pf. Redaktion und Expedition: Breslau, Teichinger Straße 50. — Postfach 1000. Breslau Nr. 310 69. — Fernsprecher: Breslau Nr. 6837.

## Russischer Gruß an das schlesische Weberproletariat zum 80. Jahrestage des Weberaufstandes, dem ersten Flammenzeichen der deutschen Revolution.

### Folgt den russischen Brüdern!

#### Telegramm.

Der allrussische Textilarbeiterverband sendet Euch seinen heißen Gruß zum achtzigsten Jahrestag des Aufstandes niederschlesischer Weber. Die im Jahre 1844 erschossenen, zerstückelten Proletarier waren eure ersten, aber nicht die letzten Opfer. Solange die Bourgeoisie nicht gestürzt ist, sind blutige Opfer unausbleiblich, ist die ungeheure Ausbeutung undermeldlich.

Wir russischen Arbeiter haben sie durchschaut, jetzt sollt ihr es tun. Möge das Andenken an die schlesischen Märtyrer Euch enger um die Fahne internationaler Einheit des Proletariats scharen. Die Einheit ist notwendig für den revolutionären Kampf und Sieg!

Zentralkomitee Allrussischer Textilarbeiterverband, Kulisow.

### Der Weberaufstand — ein Fanal!

#### Telegramm.

IPK. (Internationale Presse-Korrespondenz) Textilarbeiter grüßt Euch am achtzigsten Jahrestag des Aufstandes niederschlesischer Weber. Verzweiflung trieb die Weber in den Kampf. Der Kampf hatte spontanen Charakter, deshalb die Niederlage. Seither erlitt das Proletariat wiederholt Niederlagen, doch begann es zu begreifen, daß sein Feind nicht die seelenlose Maschine, sondern das kapitalistische Regime ist. Im gegenwärtigen Augenblick der Klassenkämpfe hofft die IPK-Textilarbeiter, daß die Ereignisse von 1844 für die Textilarbeiter Deutschlands und der ganzen Welt ein Beispiel sind.

Es lebe die Weltrevolution!

IPK-Textilarbeiter, Lebedeff.

Die schlesischen Weber danken ihren russischen Brüdern für ihren revolutionären Gruß. Sie geloben, das rote Banner des Aufstandes hoch und in Ehren zu halten, für das ihre Vorfahren vor 80 Jahren in den Kampf gezogen sind, für das die schlesischen Weber vor 80 Jahren Kerker, Vertreibung und Hungertod ertragen haben und das sie allen Feinden und Verrätern zum Trotz, zum Siege führen werden.

In den Zeiten der Zuchthauswahlen von 1890 bis 1897, als das Sozialistengesetz die Arbeiterbewegung in einem Meer des Schreckens zu erstickern drohte, als das deutsche Proletariat wie von einem bleiernen Schlaf gelähmt, sich duckte und zurückwich, haben die schlesischen Weber, eingebend ihrer revolutionären Tradition, Sozialdemokraten als Kämpfer hinein in das Haus des Volksbetrugs, in den Reichstag, gesandt.

Die schlesischen Weber werden auch jetzt, trotz Zuchthauswahlen und weißen Schreckens, einen Kämpfer, einen Kommunisten in den Reichstag senden, daß er helfe, die übergerliche scheinheilige Demokratie zum Teufel zu jagen und die Herrschaft der Werktätigen zu errichten.

### Gewaltiger kommunistischer Wahlkampf in Bulgarien.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. November.

Entgegen den Meldungen der bulgarischen Regierung hat die Liste der bereinigten Kommunisten und revolutionären Kleinbauern in den Gemeindevahlen sehr gut abgeschnitten. Die Regierungsparteien haben 10 Prozent der Sitze verloren, die Kommunisten, trotz warnender Terror-Verhaftungen, Erschließungen, Verboten usw.) 6 Prozent gewonnen. Die Kommunisten sind durchweg als die zweitstärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen. Die bulgarischen Sozialdemokraten sind so bedeutungslos geblieben, wie sie waren.

Nicht man die schwere militärische und politische Niederlage der bulgarischen Arbeiter und Kleinbauern im vorigen Jahre in Betracht und die barbarischen Verfolgungen, die Einfrierung fast eines Viertels der Bevölkerung, der Lynchjustiz an unseren besten Genossen, so sind die Wahlen ein heroischer Beweis ungebrochenen Mut, des starken Vertrauens der Massen in unsere Führung und des erneuten Vormarsches des kommunistischen Gedankens.

Ein Ansporn für die deutschen Genossen!

### ADP-Verbot nach der Wahl.

(Eigener Drahtbericht.)

Mannheim, 22. November.

In einer SPD-Verammlung erklärte der sozialdemokratische Gemeinderat Remmele einem Redakteur der Mannheimer kommunistischen „Arbeiterzeitung“ gegenüber:

„Nach den Wahlen wird die Mannheimer Arbeiterzeitung“ so auf längere Zeit verboten werden.“

Remmele behauptete unsere Genossen auf das gemeinste. Plumb und auch erklärt der sozialdemokratische Gemeinderat Remmele, daß die Bedenken der Demokratie, mit denen man die Arbeiter vor der Wahl über nur ein Schwundel täuschen will und daß nach der Wahl der Terror erneut und verstärkt einleiten soll. Remmele gibt offen zu, daß die Presseverbote nicht erlassen werden wegen irgendwelcher Verhältnisse gegen das Gesetz, sondern ein abgekartetes Spiel sind. Es ist gut, daß Remmele so offen seine Karten bereits vor den Wahlen aufdeckt. Die Arbeiter werden am 7. Dezember ihre Konsequenzen daraus ziehen.

### Polizeiaufsicht wegen kommunistischer Wahlpropaganda

(Eigener Drahtbericht.)

Mannheim, 22. November.

Das Mannheimer Parteigebäude und die Druckerei der Arbeiterzeitung wird von einem Aufgebot von Kriminalpolizisten scharf bewacht. Alle Personen, die mit Paketen das Gebäude verlassen, werden verhaftet, zur Wache gebracht, namentlich festgestellt und des Materials beraubt.

### Genosse Gehdemann verhaftet.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. November.

Der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Gehdemann wurde in Berlin von der Kriminalpolizei verhaftet.

### Kreditbetteleien trotz Anleihe.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, daß Vertreter des Landbundes in London wollen, um größere Kredite für die „bittere Not leidende“ Landwirtschaft zu beschaffen. Der „Lokalanzeiger“ erklärt, daß die Beschaffung von Krediten sehr schwer sei, weil die Landwirtschaft zu stark belastet sei. Die englischen Banken erblicken angeblich in der starken Beschaffung eine schwere Gefahr der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Meldung beweist, daß die Erzählungen der Sozialdemokraten, wie z. B. Heilmanns, „wir“ (die Kapitalisten oder die Arbeiter?) würden im nächsten Frühjahr im Gelde schwimmen, eitel Lug und Trug sind. Trotz Dawesanleihe läßt die deutsche Industrie und Landwirtschaft in derselben Klemme wie vor Monatsfrist. Und bekommen die Herren Großagrarien oder Kapitalisten schließlich von dem „autberzogen“ englischen Bankier Geld geliehen, dann sind die Bedingungen ein so skandalöser Wucher, daß allein die Bezahlung der Zinsen für die Arbeiterklasse eine neue Belastung, eine noch schärfere Ausbeutung mit sich bringt.

Die Kleinbauern, die das Geld am nötigsten hätten, bekommen natürlich nichts. Die Kredite sind nur für die Großen da.

### SPD-Arbeitsminister Giering als Arbeitgeber.

Von Gustav Sobotta.

Bevor die Sozialdemokraten in Preußen und im Reich die Ministerfessel zierten, führten sie sehr oft eine scharfe Kritik an den staatlichen Betrieben, wenn in diesen die staatliche Bürokratie die Arbeiterinteressen mit Füßen trat. Oft genug konnte man hören, die Staatsbetriebe müssen Musterbetriebe sein, sie müssen in Bezug auf soziale Einrichtungen den Privatbetrieben mustergerüstig vorangehen. Die Behandlung der Arbeiter und die Wahrung der Arbeiterrechte darf auf den staatlichen Werken keinen Mangel aufweisen. Insbesondere darf nicht die Herauscheidung eines hohen Gewinns auf Kosten der Arbeiter im Vordergrund stehen.

Als aber die Herren Sozialdemokraten als getreue Schildeknappen der Deutschland beherrschenden Kapitalisten mit an die Regierung kamen, haben sie alle diese Grundzüge vergessen. Ganz besonders betrifft das den preussischen Handelsminister Giering, als den obersten Leiter aller preussischen Staatsbetriebe. Preußen hat allein nicht weniger als 75 000 Bergarbeiter auf seinen Gruben und Salinen in Oberschlesien, in Mitteldeutschland und im Ruhrgebiet beschäftigt. Hinzu kommt noch die Bergwerksaktiengesellschaft Hibernia, deren Aktien alle dem preussischen Staate gehören und die etwa 30 000 Bergarbeiter beschäftigt. Für diese 105 000 Bergarbeiter ist der preussische Handelsminister im Sinne des Wortes „Arbeitgeber“. Er hat als höchste Instanz über das Wohl und Wehe der auf den Gruben beschäftigten Arbeiter zu entscheiden. Würde die Behandlung der Arbeiter auf den Staatsgruben wirklich eine mustergerüstige sein, so könnte es nicht ohne Einfluß auf die Privatgruben bleiben, ebenso wenn bei Bewirtschaftung der Gruben nicht rein kapitalistische Gesichtspunkte allein ausschlaggebend wären, könnte durch die Staatsgruben den Auswüchsen der kapitalistischen Wirtschaft ein Damm gesetzt werden.

Oft genug wurde auch von der Sozialdemokratie der Arbeiterschaft versprochen, die Staatsbetriebe zu Stützpunkten gegen das Kapital auszunutzen. Jetzt haben wir 3 Jahre „praktischer“ Arbeit eines sozialdemokratischen preussischen Handelsministers Giering hinter uns. Was hat sich nun auf den Staatsgruben geändert? Sind die Staatsgruben unter Gierings Leitung gegen die kapitalistischen Scharfmacher ins Feld gezogen? Ist die Behandlung der Arbeiter eine andere geworden? Sind die Rechte der Arbeiter von dem Sozialdemokraten Giering gewahrt worden?

Als am 8. Oktober 1923 die Grubenherrn im Ruhrgebiet gegen Tarifvertrag und Gesetz die 8 1/2-Stundenschicht proklamieren, war es der Generaldirektor v. Belsen der Hibernia-Bergwerks-Aktiengesellschaft, der an der Spitze der Reaktionsären marschierte. Auf den dem preussischen Staat gehörenden Gruben der Hibernia-Gesellschaft prangten zu allererst die Anschläge, die die Einführung der 8 1/2-Stundenschicht verflüchteten. Der Handelsminister Giering fand kein Wort der Kritik für die Scharfmacher-Methoden seines Generaldirektors. Er beläßt diesen Herrn weiter an der Leitung der 13 Gruben und billigt damit sein reaktionäres Vorgehen gegen die Arbeiterschaft.

Derselbe Herr Generaldirektor von Belsen hat sich mit aller Kraft auch gegen das Betriebsräte-Gesetz gestemmt. Er wollte es unter keinen Umständen zulassen, daß bei der Hibernia-Bergwerks-Aktiengesellschaft ein Gesamtbetriebsrat gebildet wurde. Nach langem Kampf wandten sich nun die Betriebsräte mit einer Beschwerde an den Handelsminister Giering. Der Herr Sozialdemokrat Giering antwortete unter dem 15. Februar 1922 folgendes:

„Anlässlich meiner Anwesenheit im Ruhrgebiet habe ich mit Herrn Generaldirektor von Belsen über die Frage der Errichtung eines Gesamtbetriebsrats eingehend besprochen. Der Herr Generaldirektor sieht der Sache auf Grund der nach seiner Ansicht ungünstigen Erfahrungen in Reddinghausen ablehnend gegenüber. — Von den Obleitenden konnten mir wesentliche und zwingende Gründe für die Notwendigkeit der Schaffung eines Gesamtbetriebsrates nicht vorgetragen werden.“

Also will der Herr Generaldirektor der Ansicht sein, daß in Reddinghausen ungünstige Erfahrungen mit einem Betriebsrat gemacht wurden, lehnte er die Bildung eines Gesamtbetriebsrats auf seinem Werke ab. Natürlich hat in der Reddinghauser Bergwerks-Direktion der Betriebsrat den Direktoren in die Karten gedeutet und eine Reihe von Schließungen und Korruptionen aufgedeckt, was waren die ungünstigen Erfahrungen mit einem Gesamtbetriebsrat. Darum lehnt der Herr von Belsen einen Gesamtbetriebsrat ab. Der Herr sozialdemokratische Handelsminister billigt das. Selbst

das im Betriebsratgesetz den Arbeitern zugestandene Recht wahr Herr Siering nicht.

Im April 1924 wollten die Grubenherren im Ruhrgebiet mit aller Gewalt eine Verlängerung der Arbeitszeit durchdrücken. Das Arbeitszeit-Abkommen, nach dem die Arbeiter unter Tage 8 Stunden arbeiten sollten, ließ Ende April ab. Die gesetzliche Arbeitszeit war unter Tage vom 1. Mai ab 7 Stunden. Ein sozialdemokratischer preussischer Minister hätte in erster Linie die Pflicht gehabt, für Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen einzutreten. Bei dem Sozialdemokraten Siering war das Gegenteil der Fall. Seine Staatsgruben waren wiederum die ersten, die die Arbeiter auf die Straße warfen. Als der Gesamtbetriebsrat der Bergwerksdirektion Recklinghausen sich wegen der Auslieferung an den Minister wandte und verlangte, daß er anordnen sollte, daß die Direktion die gesetzliche Arbeitszeit verfahren läßt, ließ Herr Siering erklären, daß er darauf bestehe, daß unter Tage 8 Stunden gearbeitet wird. Herr Siering stärkte damit den Grubenherren das Rückgrat, die nachher rücksichtslos alle Arbeiter auf die Straße warfen und die Verlängerung der Arbeitszeit durchsetzten.

Bei der Besprechung, die nach Beendigung des Bergarbeiterkampfes im Preussischen Landtag stattfand, war es wiederum der Sozialdemokrat Minister Siering, der die Maßnahmen der Grubenkapitalisten verteidigte. Ganz besonders wollte er den Nachweis führen, daß die Grubenherren zu jeder Tonne Kohlen 8 Mt. Zubuß machen. Hierbei brachte er Zahlen, von denen der Zentrumsabgeordnete Meißner behauptete, sie stammen aus den Rechnen der chemisch-fälligen Schwerindustriellen. Der Sozialdemokrat Siering hat sich also ohne Zweifel Zahlen von den Kohlenbaronen geben lassen, um ihre Politik im Landtage zu verteidigen. Einen besseren Anhalt brauchen die Grubenherren nicht.

Die Politik des Handelsministers ist die Politik der Sozialdemokratischen Partei. Gegen den Willen der Sozialdemokratischen Partei kann kein sozialdemokratischer Minister im Amte bleiben. Herr Siering ist aber seit dem 10. November 1921 im Amte und am 27. Oktober 1924 wurde ihm von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und von der Fraktion der Deutschen Volkspartei, in der die Vertreter des Grubenkapitals sitzen, das volle Vertrauen ausgesprochen. Die Sozialdemokratie deckt damit die reaktionäre Haltung ihres Ministers und damit das reaktionäre Streben gegen die Arbeiterklasse. Bei den Reichs- und Landtagswahlen schreien jetzt die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokraten nach Sicherung des Achtstundentages, nach Festigung der Arbeiterrechte. Ihre Minister bauen aber alle Rechte ab, beseitigen den Achtstundentag, so ist Praxis und Theorie bei den Sozialdemokraten zweierlei. Die Arbeiterklasse muß bei den Wahlen diesen Herrschaften den richtigen Denzettel geben. Keine Stimme den Parteien der Kapitalisten, aber auch keine Stimme den Parteien der Arbeitervertreter, keine Stimme der Sozialdemokratie, die durch ihre Minister die letzten und wichtigsten Rechte der Arbeiterklasse mit Füßen tritt. Alle Mann am Wahltag zur Wahlurne und die Stimme abgegeben für die Liste der einzigen proletarischen Partei für die Liste der Kommunisten.

### Kein Geld für Reichsarbeiter.

Auf die Vorschläge der Posler, die 25 Prozent bezahlungen und gemeinam von deutschen Vertriebsband und der christlichen Postgewerkschaft vertreten wurden, weigert sich die Regierung - 9 Prozent anzubieten, das sind 3-4 Pfg. Das Reichsarbeitsministerium hat diesem Schandangebot zugestimmt. Erhöhung soll erst am 1. Dezember in Kraft treten. Hinsichtlich der Personalordnung für die Eisenbahner wurde keine Einigung erzielt. Hier soll das Mittel die Verständigung ersehen. Die Löhne sollen um rund 4 Pfg. (1) erhöht werden. Eine unerhörte Zumutung.

Eine polnische Spionageorganisation in Sowjetrußland, an deren Spitze Beamte des polnischen Konsulats standen, ist aufgedeckt worden.

Ein griechisches Militärkomplott, mit dem Ziel der weichen Diktatur, ist gescheitert.

## „Ein Gott, ein Volk, ein Vaterland.“

Paul Uebe anläßlich der Ruhrbesetzung.



LOBE

### Waldenburg macht Schule.

Königsberg, 22. November.

In der unter deutschnationalem Einfluß stehenden Landesbank Königsberg sind 250 000 Goldmark durch Spekulationen verlorengegangen. Wie in Waldenburg verfuhrte auch diese Bank den Verkauf zu vertuschen. Dem deutschnationalen Direktor aber wurde ein Gehalt von 30 000 Goldmark bewilligt und ein Auto gekauft.

### Der Konterrevolutionär Barthels, der Vertrauensmann der SPD-Führer.

Weitere Verhaftungen im Polizeipräsidium. Die preussische Staatsbank um 20 Millionen Goldmark geschädigt. Weg mit den Verantwortlichen Sebering und Richter!

Am gestrigen Donnerstag ist ein weiterer Beamter aus dem Berliner Polizeipräsidium verhaftet worden. Der Polizeibetriebsassistent Rother. Gegen den Kriminaloberinspektor Gruber ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Beide sind Mitglieder der konterrevolutionären korrupten Clique um Barthels. Eine Verhaftung jagt die andere; noch ist nicht zu übersehen, wie viele der Beamten der politischen Polizei in die Affäre verwickelt sind. Aber noch immer scheitern

### Die Verantwortlichen für diese Polizei Sebering und Richter.

nicht an den Rücktritt zu denken. Ein Weltskandal, der wohl kaum in einem anderen Lande möglich wäre! Die Behörden sind kampflos bemüht, möglichst wenig an die Öffentlichkeit dringen zu lassen, und doch liegt eine fast unzahlbare Fülle neuer ungeheurer Sachlagen vor. Der frühere Herreslieferant der antibolschewistischen Bernhardt-Anstalt-Armee im Palast der Großfürstin Kuznetsov hat von der Preussischen Staatsbank 20 Millionen Goldmark erhalten und zwar auf Grund von Referenzen, die das Falscherpaar Holzmann-Barthels dem Kuznetsov in die Hand gab. Ja, nicht genug damit, bildete das

Direktorium der Preussischen Staatsbank zusammen mit Kuznetsov eine „Treuhandgesellschaft“ zur Verschlebung des Janauer Lagers an Rumänien. Das Mitglied des Direktoriums der Preussischen Staatsbank haben er persönlich die rumänische Abnahmekommission in dem riesigen Lager herumgeführt und sie von der Verwertbarkeit des Materials im Kriege (gegen Sowjetrußland) überzeugt. Daraufhin unterzeichnete Rumänien den Kaufvertrag, nach dem es für 9,6 Millionen Goldmark das Janauer Lager erwarb.

Inzwischen hatte aber Kuznetsov, der mit Holzmann in schwere Differenzen geriet, bereits auf Veranlassung Barthels den Ausweisungsbefehl erhalten; außerdem wurde er verhaftet. Aber nach Stellung einer Kaution von 7 Millionen Goldmark wurde Kuznetsov wieder auf freien Fuß gesetzt und nahm seinerseits den Kampf gegen Holzmann-Barthels auf. Kuznetsov stellte dem Kriminaloberinspektor Gruber g. der die Ermittlungen gegen Holzmann führte, 700 Goldmark „Büroantengelder“ und außerdem seine hübsche Privatsekretärin zur Verfügung, die die Ermittlungsergebnisse stenographisch aufnahm und mit der Maschine abschrieb, so daß Kuznetsov eine ständige Kontrolle hatte. Den vereinten Anstrengungen der 700 Mark und der Stenotypisten gelang es, Holzmann zu fällen. Also nur durch das Zusammenwirken zweier erst bereiteter Korruptionsschilde wurde der Skandal im Berliner Polizeipräsidium aufgedeckt. Holzmann plauderte in der Untersuchungshaft. Und

unter Umgehung des Berliner Polizeipräsidenten wurde von der Staatsbank ein Ermittlungsverfahren gegen Barthels eingeleitet.

Erst als diese Untersuchung über den Akt der Verhaftung hand, wurden dem Berliner Polizeipräsidenten Sachfragen unterbreitet, die ihn zwangen, ein Disziplinarverfahren gegen Barthels einzuleiten und ihn seines Postens zu entheben.

Wie konnte nun Barthels all die Jahre sein konterrevolutionäres Streben ausüben? Wie es sich jetzt herausstellt, war das bolschewistisch-deutschnationale Gebaren dieses Barthels nur eine Maske, er war

in Wirklichkeit der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Führerschaft in der politischen Polizei.

Die Berliner Arbeiterklasse weiß, daß, wo irgend ein wichtiges oder unwichtiges Dokument bei Hausdurchsuchungen in kommunistischen Institutionen beschlagnahmt wurden, sie früher oder später im zurechtgemachten Zustande im „Vorwärts“ als „sensationsvolle Enthüllungen“ erschienen. Barthels hat seine Stellung als Leiter der Berliner politischen Polizei und als jahrelanger Stellvertreter des Weis ausgenutzt, um der SPD-Führerschaft für egedenste Material und Informationen zu liefern. Barthels kam dabei mit Weis in keinerlei prinzipiellen Widerspruch, denn was Weis wollte, wollte auch Barthels; Kampf mit allen Mitteln gegen die Kommunisten und gegen Sowjetrußland. Man erinnert sich, mit welcher Bravour das freche Verhalten Barthels beim Überfall auf die russische Handelsvertretung, wo er drei Stunden lang dem Rückzugsbefehl Stresemanns trotzte, dem „Vorwärts“ verteidigt wurde.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Richter hat auch nicht den ersten Besten, wegen seiner guten Sprachkenntnisse auf den Posten des Leiters der 1a gestellt, er hat auf diesen Vertrauensposten einen Mann gesetzt, dem er mindestens politisch voll vertraute.

Barthels war kein unbefriedigtes Blatt mehr, als er im Polizeipräsidium einzog.

Barthels war vorher im Staatskommissariat für öffentliche Ordnung des Herrn Weismann beschäftigt. Barthels hat damals bereits den bekannten Konflikt mit Sowjetrußland dadurch provoziert, daß er die gefälschten Dokumente des russischen Konterrevolutionärs Arzmital an England verkaufte. Als daraufhin das Staatskommissariat Weismann aufgelöst werden mußte, wurde Barthels vom Berliner Polizeipräsidenten ins rote Haus am Alex berufen. Der Mann hatte seine Zuverlässigkeit im Sinne der SPD. bewiesen. Und nun bildete Barthels die Seele einer riesigen konterrevolutionären Fälscher- und Betrügerzentrale.

## Beschwörer und Revolutionäre

Zugendbuchzeichnungen von M. Kaniowski. Copyright by Bauer Deutsche Verlag, Berlin.

35] Wir kopfien alle Abende und Nächte hindurch. Er ist schon vierzehn Monate. Ich schämte mich, ich hatte mich beklagt.

„Zeitungschnittstoff ist mich und die Zarina, Marynowa, Goldschmidt... alle Welt ist.“

Es vergingen einige Tage. Ein junger Wachmeister, den ich noch nicht gesehen hatte, brachte mir eines Morgens eine Sammel. Er lächelte und sagte:

„Vorichtig aufpassen! Mit dem Kaden zur Tür!“

Ja der Sammel war ein Rollen Papier um einen Bleistift gewickelt. Ich erkannte das Handschrift.

„Endlich bin ich frei und hier. Pst! pst! und sei stark, wir müssen dich befreien. Sei ruhig und warte. Wollschaf ist wieder verhaftet. Die Bierfässer bereiten einen großen Prang vor. Wir wollen sie stören. Sei fest und bleib gesund. Das Papier und Bleistift heb auf, den Brief muß du vernichten. Vielleicht kann man dich durch Überbringer in Verbindung bringen.“

Ich gitterte vor Erwartung, so oft der Warden die Zelle betrat. Nach zwei Tagen blieb er aus; er hatte Angst bekommen und sich selbst angezogen. Man veranstaltete eine Durchsuchung aller Zellen. Ich gitterte, meine Kameraden und die Warden in eine Zelle geraten. Ich kopfte an Zirkeln, aber er hatte von nichts eine Ahnung. Meine Herzen gerieten allmählich in eine furchterliche Verfassung.

„Ganz Recht, warte man mich.“

„Aufpassen! Aufpassen!“

„Was ist los?“

„Das werden Sie erfahren.“

Man führt mich in die Kanzlei. Hier warteten zwei Warden.

„Sie sind schon einmal geflohen. Sie werden gefesselt“, befaß der Warden.

„Es fahren nach Petersburg. Die dritte Abteilung hat Sie verlangt. Man interessiert sich für Sie. Sie haben noch eine Stunde Zeit. Lassen Sie sich was zu essen geben.“

Man brachte mir ein zurechtgeschmittenes Beefsteak. Esobdun konnte ich nur mit Mühe essen.

Ein Warden trat zu mir heran und sagte:

„Es ist Ihnen un bequem“, er beugte sich herab, rückte mir den Sattel zurecht und flüsterte: „Nach der dritten Station kommt ein Wald. Aufpassen im Wald!“

Ich erhob meine Augen, er aber schaute mit vollständig starrer Miene vor sich hin.

Der Eisenbahnwagen wurde bis vor die Tür geschoben. Ich stieg ein mit meiner Begleitung.

Es dring ein Bierflumde mit Hin- und Herrollen und Klappern in den Käben. Zurufe, dann Signale...

Ich wiederholte mir die Worte: „Nach der dritten Station kommt ein Wald.“

Die Warden setzten mich in eine Ecke. Sie selbst legten sich mit ihren Leibern vor die Tür, um mir diesen Weg zu versperren.

Ich schlammerte ohne einzuschlafen.

Zweimal war der Zug schon stehen geblieben. Jetzt sah es sehr lange. Ich dachte schon, das Komplott war aufgedeckt worden und wir wären beschuldigt, ohne angehalten.

Endlich kamen wir an die dritte Station.

Wir standen eine Viertelstunde. Durch das vergitterte Fenster sah ich einen einsamen, verlassenen Bahnhofsplatz. Kein Mensch war zu sehen.

Die Lokomotive zog an.

„Warte, warte Felder. Kein Baum zu sehen, kein Strauch.“

Endlich nach langer, langer Fahrt begannen sich die ersten Bäume, dann Hügel, Bestände zu zeigen, bis schließlich die schwarze, unheimlichleuchtende Mauer des Waldes erschien.

Die Warden saßen schliefen.

Plötzlich hörte ich einen Pfiff und der Zug stand still. Die beiden erwahten. Einer trat ans Fenster: „Ist irgendwas kaputt?“

„Zurück!“, rief der Warden. „Der Zug ist ohne uns abgefahren.“

„Man muß schreien!“, sagte der andere.

Der erste trat auf die Plattform heraus. Da hörte ich einen dumpfen Stoß und einen ersticken Schrei.

Der andere griff nach dem Revolver.

„An der Tür lieh sich jetzt ein Kommando vernehmen: „Ergeben oder wir schießen!““

Mit einem Beil wurde die Tür aufgeschlagen. Der Warden gab einen Schuß ab, aber im selben Augenblick fiel er getroffen zu Boden.

„Wie geht's dir, Michael?“, rief jemand und umarmte mich stürmisch.

Ich erkannte Michailoff.

„Los! los!“, drängte er. Man schlug meine Fesseln auf. Aus dem Wagen dritter Klasse sprang eine Frauengestalt.

„Ola!“, rief ich.

„Ein Frauen!“, brummte Michailoff. „Nach Kriegsrecht gibt's eine Kugel in den Schädel für Ungehorsam. Du kommst die ganze Sache verderben. In fünf Minuten ist niemand mehr hier!“

„Die kann man so nicht lassen“, sagte jemand auf die Wardenen zehend. „Sie leben ja noch.“

Mit Schwierigkeiten gelang es schließlich, den Zugführer anscheinend zu machen, der von einem der Beschwörer im Augenblick des Attentats unerschütterlich gemacht worden war. Unter seiner Obhut gab man die unglücklichen Wardenen.

In zwei Schritten verdrängten wir in den Wald. Mit mir zusammen sah Michailoff und Ola. In dem andern saßen vier oder fünf Männer. An einem Kreuzweg bog der zweite Schlichter nach rechts ab. Wir fuhren im Galopp geradeaus.

Wir kamen schließlich in ein warmes, sauberes Häuschen mitten in den Wäldern. Michailoff war hier gut bekannt.

„Hier sind wir sicher!“, sagte er dem Wirt freundlich. Der lächelte.

„Und wenn sie alle Spürhunde loslassen, wenn wir einen verdorren, finden sie ihn nicht. Zwischen den Fingern durch unter ihrer Nase, bringen wir ihn überall hin und sie werden nichts merken.“

„Es sind Rasolnik!“, sagt Michailoff zu mir. „Alle gläubig. Wenn wir die gewinnen könnten, das wäre eine Nacht. Michailoff war schon seit einem Jahre unter ihnen tätig.“

„Wahrscheinlich“, fragte ich, „hast du für mich so viel Mühe aufgewandt?“ (Fortsetzung folgt.)

liche Schritte verhindert. ... durch die letzten ...

Nur ein paar Beispiele ... Die Lohnbewegung ...

Im Vergleich ... Die Arbeiterbewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

handelt es sich in erster Linie ... der kommunistischen Bewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

Die Arbeiterbewegung ... Die Arbeiterbewegung ...

Der kommunistische Gewerkschaftler

Kampforigan für die Arbeit der Kommunisten in Gewerkschaften, Betriebsräten und Genossenschaftlichen

Verlag: ... Berlin, im November 1924

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften.

5. 6.

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ...

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ...

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ...

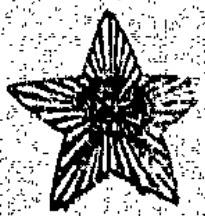
Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ...

Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ...

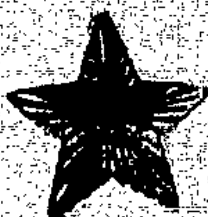
Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaften ...

Am 1. Dezember ist jeder Funktionär der IGD Mitglied seiner freien Gewerkschaft!





# DER JUNGPROLET



## An die Feinde der Revolution.

Nur was ihr ist, vertratet ihr!  
 Seid Rasen nur, trotz alledem!  
 Wir sind das Volk, die Menschheit wir,  
 Sind zwig drum, trotz alledem!  
 Trost alledem, und alledem,  
 So kommt denn an, trotz alledem!  
 Ihr kommt uns, doch ihr zwingt uns nicht,  
 Unser die Welt, trotz alledem! Freiligrath.

## Die Breslauer Jugendforderungen.

Das freigewerkschaftliche Jugendkartell Breslau hat, wie bereits schon einmal gemeldet, in seiner Vollversammlung am 9. November folgende Resolution angenommen und der Vorstand das Jugendkartell hat sich in einer weiteren Sitzung ebenfalls dafür ausgesprochen.

### Resolution:

#### Wir fordern:

1. Kampf gegen jeden Lohnabbau, für sofortige Lohn-erhöhung um 40 Prozent in allen Berufen und Befestigung der völlig unausreichenden Gliederung für die Befristete. Aufnahme des Kampfes um die Erhöhung der Lohn-linien in Höhe von mindestens:  
 im 1. Lehrjahr 30 Prozent,  
 im 2. Lehrjahr 50 Prozent,  
 im 3. Lehrjahr 75 Prozent,  
 im 4. Lehrjahr 90 Prozent  
 des Gehilfenlohnes. Alle Ungleichheiten für Neu-ausgelernte und Jungarbeiter müssen wegfallen.
2. Kampf gegen jede Arbeitszeitverlängerung für den 6-Stundentag für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr. Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit und Bezahlung der Stunden durch die Unternehmer. Rückwärts-loser Kampf gegen das Ueberstundenwesen.
3. Kampf gegen jede Entlassungen für allgemeine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Für alle jugendlichen Erwerbslosen muß unbedingt Erwerbslosen-unterstützung gezahlt werden.
4. Kampf gegen die drohende Gefahr der Einführung des Arbeitsdienstpflichtgesetzes.
5. Kampf für soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Jungarbeiterschaft. Befestigung der Lohn-scheiter für alle Lehrlinge und Jungarbeiter.
6. Sofortige Ausföhrung des Kampfes für die nation-ale und internationale Einheit der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften.
7. Aufnahme des Kampfes durch die Gewerkschaften für die untergeordnete Sozialisierung der Schwer- und Schlüsselindustrie.

### Freigewerkschaftliches Jugendkartell Breslau.

Das irgendeine Resolution angenommen wird, wäre an und für sich kein weltbewegendes Ereignis, wenn nicht in diesem Falle drei bemerkenswerte Tatsachen beachtet werden müßten.

1. Stipfelt diese Resolution in 7 Forderungen, die richtunggebend sein müssen für die Durchführung der mit dem Winter zu erwartenden Lohnkämpfe der Gesamtarbeiterschaft, in die auch das Wohl und Wehe des Jungproletariats verwickelt sein wird.

2. Sind diese Forderungen von einem freigewerkschaftlichen Jugendkartell, also einer politisch neutralen wirtschaftlichen Jugendorganisation aufgestellt worden.

3. Sind diese Forderungen einstimmig angenommen worden (die übergroße Mehrheit des Kartells besteht aus SAJ. und SPD-Beuten und Parteilosern).

Das die Forderungen berechtigt sind, braucht man wohl nicht besonders zu sagen. Der von der „Roten Fahne“ errechnete Minimallohn eines Arbeiters beträgt 67 Mk. (der amtliche Index kommt, da gefällig, nicht in Betracht). Kommt nun schon ein erwachsener Arbeiter in der höchst-lohnklasse kaum über 30 Mk. (noch nicht 50% des zum Leben unbedingt notwendigen), so kommt der Lehrling ohn überhaupt nicht in Betracht. Die Firma Wachtel, Zisel-steinfabrik, bezahlt z. B. ihren Lehrlingen (im 1. Lehrjahr) volle 40 Pfg. d. h. mit anderen Worten, ein Lehrling muß voll: 168 (einhundertachtundsechzig) Wochen, das ist nebenbei bemerkt fast die ganze Lehrzeit, arbeiten, um eine Woche lang einigermaßen als Mensch leben zu können. In anderen Werkstätten wieder ist 10- und 12stündige Arbeitszeit an der Tagesordnung, während unsere Forderung nach der sechs-stündigen Arbeitszeit das Höchstmäß dessen darstellt, was ein Arbeiter unter 18 Jahren leisten kann. Die anderen For-derungen sind natürlich genau so berechtigt, vor allem die Forderung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung. Diese Einheit muß im Interesse des Proletariats und einer wirk-lichen, den Klassenkampf behandelnden Gewerkschaftspolitik unbedingt hergestellt werden, mögen einige, um ihre Posten besorgte Bongen noch so sehr ättern.

Soll nun dieser Vorstoß des Jugendkartells wirkungslos bleiben, wie so viele andere gut gemeinte Schritte? Nein!! Nicht wirkungslos, sondern erfolgreich. Überall, in jeder Betriebsversammlung, in jeder Jugendgruppe, in jeder Fachgruppenversammlung, in jeder Versammlung der proletarischen Jugend müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Forderungen zu verwirklichen, nicht eher darf mit unserem Drängen nachgelassen werden, bis diese Forderungen Wirklichkeit geworden sind, sie sind das Minimalste, das Geringste, das zu fordern unser gutes Recht ist. Jede Versammlung, in der proletarische Jugend zusammen-kommt, muß ihr Sitzungsprotokoll mit unseren Forderungen behenden, uns ihre Zustimmung übersenden, damit wir allen denen, die interesselos oder gar feindlich unserer For-derungen gegenüberstehen, zeigen können, daß es die Lebens-notwendigsten Forderungen der proletarischen Jugend sind,

die erfüllt werden müssen! Ein wichtiges Mittel, unsere Forderungen zu erreichen, werden die Gewerkschaften sein. Diese müssen voll und ganz zum Kampf um unser volkstümliches Ziel eingestellt werden. Schulter an Schulter mit den älteren Genossen gilt es nun zu kämpfen gegen den gemeinsamen Feind, das Kapital und dessen Helfersherren für ein menschenwürdiges Leben. Ein Schritt dazu können unsere For-derungen sein, darum

### Kämpft ihre Verwirklichung!

## Jungbuchdrucker Breslaus und der Streik

Die Auswirkungen des Sachverständigen-Gutachtens zeigen sich immer deutlicher: Ein Stehenbleiben des Nominal-lohnes, — ein Fallen des Reallohnes, hervorgerufen durch eine langsam, aber stetig steigende Teuerung. Und die Spanne zwischen Lohn und dem proletarischen Existenz-minimum (dasselbe beträgt nach den Berechnungen der „Roten Fahne“ 67 Mark) wird immer größer, das Geld der Schaffenden immer knapper. Das ist die Kapitulation des Kapitals vor dem Marxismus, wie Crispian sagt.

Aber das Proletariat nimmt diese weitere Verelendung nicht ruhig hin. Kämpfe um Aufbesserung der Löhne, Wiedererringung bezw. Befestigung des Achtstundentages brechen überall aus. Und immer wieder werden sie von den Gewerkschaftsautoritäten abgewürgt, denn „Lohnbewegungen sollen in der Zeit der Wahl unterbleiben, aber auch für die Zukunft (!) muß bei Lohnbewegungen die Wirtschaft und die Gefahr einer neuen Inflation berücksichtigt werden.“ (Aus-spruch des Gewerkschaftssekretärs Wierlich.) Warum das? Nun, bei höheren Löhnen (d. h. bei einigermaßen auskömm-lichen Einkommen) könnte ja der Dawesplan nicht erfüllt

nicht erfüllt. Er protestierte, aber es half nichts, schließlich wurde er

### mit Gewalt aus dem Saale hinausgeschmissen.

trotzdem er im Buchdrucker-Verband organisiert ist. Die Buchdruckerbongen stehen wohl auf demselben Standpunkt wie der Absatz-Vorsitzende Adersdorf:

Sie lassen lieber einen Deutschnationalen sprechen, als einen Kommunisten, und wenn er noch so viel Wissen hat.

Unsere Flugblattverleiher wurden weite Strecken unter wüstem Geschimpf getrieben. Man hatte Angst, daß nicht etwa gar die Lehrlinge „halsbewußtlich verführt“ würden. Auch diese werden erkannt haben, daß die Gewerkschaften nichts für sie übrig haben, daß es ihnen nur daran liegt, daß die Jungarbeiter von der Politik „berührt“ bleiben.

Daß die Forderungen, die die KJ. den Buchdruckern vorzuschlag, eine Notwendigkeit sind, zeigt die Resolution, die vom freigewerkschaftlichen Jugendkartell angenommen worden ist. Die arbeitende Jugend muß im Verein mit den erwachsenen Proleten den Kampf für diese aufnehmen. Sie müssen die Gewerkschafts-Führer zwingen, die Forderungen anzuerkennen und für deren Erfüllung sich einzusetzen.

Jungarbeiter! Zeigt, daß ihr gewillt seid, zu kämpfen! Erkennt, daß diese Forderungen für Euch lebensnotwendig-keit sind.

### Zum Kampf bereit.

Am Sonntag, den 24. August, hat auf dem Komintern-platz die 14. Division, der Komintern, die jungen Arbeiter und die ganze Arbeiterschaft zur Parade aufgestellt ge-nommen. Mit brausendem Hurra wird der Befehl des Ober-sten Revolutionären Kriegsrates aufgenommen, daß die Divi-sion fortan den Namen „Kim“ trägt. Man verliest den Aufruf der Jugendinternationale an die Division. Dann erklärt Genosse Gypner im Namen des Sekretariats, daß die Kommunistische Jugendinternationale das Geschum über die Division übernimmt und überreicht dem Komman-deur der Division die neue Kampfahne. „Die KJ. ist in Parade und Vorhut der Roten Armee. Sie hilft beim Ausbau und der Stärkung der roten Gruppen; sie perfekt die Armeen der kapitalistischen Staaten durch kommunistische Zellen und macht sie zu Werkzeugen der Revolution. Rote Armee und KJ. bereinigen die tapfersten, begeistertsten Kämpfer für die proletarische Revolution. Ihr Kampfbund ist der festeste Sturmtropp des internationalen Proletariats. Es lebe die Division Kim!“

Jetzt folgt ein Meeting, auf dem die Arbeiter das Wort haben! Von unseren Delegierten sprechen die Ver-treter vom Balkan, von Frankreich, Italien und der Tschecho-slowakei. Längst hatte es sich herumgesprochen, daß ich eine Fackel mitbrachte. Es ist die Fahne, die der Bezirk Niederrhein erobert hat und die dem 79. Regiment überreicht werden sollte. Ich konnte berichten, daß der deutsche Verband in seinen Reihen Budjonowitsch hat. Wer hartnäckig gegen die Faschisten kämpft, wer unerschrocken vor Gericht zur roten Fahne steht, wer wüßt im Betrieb und die Revolution organisiert: er trägt den Namen „Bud-jonowitsch“ mit Recht! „Ihr Kameraden der Division „Kim“ habt zu kämpfen gegen die Fahne der Faschisten. Die Kim-fahne duldet keine Faschistenfahnen — in keinem Lande der Welt. Reitet, wenn wir Euch rufen, schon stehen wir Vorposten im Gefecht!“ Weh Euch, Ihr Faschistengefindel, Ihr Jungelchen von Schwarz-rot-gold! Wenn Ihr der Budjonowitsch künftig hört, dann wird Euch Hören und Sehen vergehen und noch ganz anders werden!

### An den Pranger.

Blumenau. Ein sehr arbeiterfreundlicher Herr muß der Stellmachermeister Bräter von hier sein. Einige Ohrs-zeiten sind gar nichts, die er austeilt. Die Lehrlinge, die bei ihm beschäftigt sind, müssen von 6 Uhr früh bis in die 8. Stunde abends schuften, dafür erhalten sie noch eine Pracht Prügeln. Der Lehrling Sch., der die Drangsalierung nicht mehr aushalten konnte, ist diesem sauberen Patron ausgetreten. Der Jugendlichen rufen wir zu, macht endlich Schluß mit diesen Lumpen. Tretet ein in die Kommunistische Jugend und kämpft mit ihr: Gegen Prügeln und Drang-salierung.

### Der Briefkasten des Jungproleten

Abreise. Redaktion der „Arbeiterzeitung“, Trebnitzer Str. 50 gibt Antworten auf alle Fragen der jungen Arbeiter. Wo es nötig ist, erscheint er selbst, und bringt seinen „Knüttel“ mit. Deshalb allen zur Warnung!

Antwort an Ede: Schuß vor der Schupo verlangt du? Da verlangst du zu viel, gegen die augenblicklichen Macht-haber können nur die einzigen Häufte der Arbeiter helfen.

An die KJ. Breslau. Der „Jungprolet“ wird jetzt zwei-mal in Breslau nach dem Rechten sehen. Es wird Zeit, daß sich die Gruppe Süd ebenso verdoppelt, wie der Bezirk Ost.

Heinz R.: Wie ist es mit dem versprochenen Gehalt? Christ. Wüstegiersdorf. Deine Berichte erhalten. Der Bericht von der Revolutionsfeier ist schon zu alt, um ihn noch zu bringen. Der andere ist heute aufgenommen worden.

An Alle: Sendet an den „Jungproleten“ alle Berichte und Vorkommnisse aus dem Leben der jungen Proleten. Werd für den „Jungprolet“.

### Parteienossen, Arbeitereltern!

Es ist revolutionäre Pflicht, eure Kinder in die kommunistische Kindergruppe zu schicken. Zusammen-kunft jeden Donnerstag von 1/5-6 Uhr in der Schule Minoritenhof an der Dorotheenkirche.



werden oder die Dasten müßten auf die Besthenden gewaldt werden und das wird kein Verteidiger der Republik (und solch sind alle vom Schlage eines Peitschen-Wierich) wollen.

Ohne sich jedoch darum zu kümmern, traten die Buch-drucker Breslaus in den Streik, als bekannt wurde, daß die Lohnverhandlungen ein paar Bittelpeinnige, nur ein Bruchteil der aufgestellten Forderungen, bewilligt waren. Demagogisch, wie immer, stellten sich die Bongen an die Spitze dieser Bewegung, um sie im geeigneten Moment ab-zuwürgen. Und sie taten dies, als ein Schiedspruch, der die Hälfte der Forderungen brachte, für verbindlich erklärt wurde.

Wie war nun die Stellung der Lehrlinge in diesem Streik? Die Streikleitung beschloß, die Lehrlinge vorerst in den Betrieben zu lassen und das hatte zur Folge, daß die Lehrlinge unter erhöhter Ausbeutung Streikbrecher-arbeit verrichten mußten. 6 Tage später zog man die Lehrlinge mit in den Streik. Einige kassenbewußte Jung-buchdrucker hatten schon vorher die Streikbrecherarbeit da-burch verweigert, daß sie sich krank meldeten.

Die Kommunistische Jugend Breslaus, ihrer Aufgabe als Führerin des Jungproletariats bewußt, griff in den Kampf ein, indem sie ein Schreiben an die Streikleitung der Buchdrucker sandte, worin sie vorschlug, folgende For-derungen für die Jungbuchdrucker aufzustellen und zu er-kämpfen:

- Die Löhne der Lehrlinge sollen betragen:
- im 1. Lehrjahr 30%
  - im 2. Lehrjahr 50%
  - im 3. Lehrjahr 75%
  - im 4. Lehrjahr 90%

des Gehilfenlohnes der Klasse A. Die Lohnskala „Rechts-gelehrte“ muß wegfallen, da sie faktisch ein 5. Lehrjahr be-deutet.

Die berechtigten Forderungen wurden einfach mit einer Handbewegung abgetan. Ein Flugblatt, das die Forderungen enthält, wurde von dem Versammlungsleiter der 1. Streik-versammlung der Lehrlinge als „Wurfschblatt“ bezeichnet, was wir es gewohnt sind, gegen die KJ. geht und gepöbelt. Als unser Genosse die obigen Forderungen ver-treten wollte und sich zum Wort meldete, wurde ihm dasselbe

# Gewerkschaft

## Bäcker- und Konditoren-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Mit den wirtschaftlichen Absichten der Bäcker und Konditoren beschäftigte sich am Montag eine öffentliche Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Kollege Boffe als Gewerkschaftsführer sprach in seinem Referat gegen die willkürlichen Maßnahmen des Reichsarbeitsministers aus, nach Verlegung des Reichsarbeitsministers soll die neunstündige und längere Arbeitszeit und auch die Sonntagsarbeit in den Bäckereibetrieben wieder eingeführt werden; in der Diskussion zeigte Genosse Graf den Weg, den die Gewerkschaft gehen soll und muß, um ihre sozialen Erzeugnisse zu halten und zu erweitern, jeder einzelne in der Gewerkschaft muß als Kämpfer in der Gewerkschaft auftreten und Hindernisse in dieselbe, um dieselben zu Kampforganisationen zu machen im Interesse der Arbeiterklasse und was man in anderen Berufen und Verbänden schon durchgeführt, das will man in noch brutalerer Art und Weise auch bei den Bäckern einführen und sie zurückführen in die Sklaverei und mittelalterlichen Zustände der Sonntagsarbeit. Eine Debatte muß die Gewerkschaft daraus ziehen, daß nicht der Kampf einzelner Gewerkschaften gegen die Brutalität der Unternehmer und Ausbeuter sie führt, sondern die geschlossene Front aller Schaffenden gegen ihre Ausbeuter. Die Ausführungen des Genossen Graf wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem ein arbeitsloser Kollege, der schon über ein Jahr arbeitslos ist, seiner Entörung gegen den Verrat der SPD. und Gewerkschaftsführer Ausdruck verlieh, wurde ihm von dem Versammlungsführer das Wort entzogen und beschuldigte ihn, wegen seines Stillsitzens, in dem er sich befindet, der Wahlpropaganda, nachdem aber vorher der Referent sagte, man solle eine republikanische Partei wählen und nach dem 1. Dezember wird es besser werden, die Arbeiter und Arbeitslosen haben die Republik der Ausbeutung gewonnen!

Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die am Montag versammelten Bäcker und Konditoren protestieren ganz energisch gegen die ungesetzlichen Maßnahmen des Reichsarbeitsministers. Die Breslauer Bäckereigewerkschaft verlangt, nach wie vor, daß die durch Gesetze verantworteten sozialen Rechte in voller Form erhalten werden. Sie ist ferner gewillt, dieses Recht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bis zum letzten Augenblick zu verteidigen!

An der Gewerkschaft liegt es, dieser Forderung den nötigen Nachdruck zu verleihen! R. S.

## Die Freiburger Uhrenfabrikarbeiter zum Kampf bereit.

In zwei gutbesuchten Versammlungen nahmen die Metall- und Holzarbeiter zu den Verschlechterungen Stellung, die einerseits durch die stetig steigende Steuer, andererseits durch das Vorgehen der Unternehmer in den Lohnfragen eingetreten sind. Die Diskussion war sehr lebhaft. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Wenn die Firma die geforderten Lohnforderungen nicht erfüllt, dann müsse man zum Kampf schreiten. Die Versammlungen beschlossen demgemäß.

## Betrieb und Werkstatt

### Neue Zustände bei der Firma Strauch & Schmidt Reife-Reuland.

#### Bündnis zwischen SPD. und Unternehmer.

Im obengenannten Betrieb geht es seit langer Zeit sehr lustig zu. Zwischen den im Betrieb tätigen SPD.-Leuten und dem Betriebsleiter Sauer kam ein Bündnis zustande, welches sich gegen die Hoffenbewahnte Arbeiterschaft richtet. Besonders hervor tut sich der Obermonteur Schöbel von der SPD. als Held in der Unterdrückung der Arbeiter. Er ist ja seit jeher als Streikbrecher bekannt und hat auch wiederum beim letzten Streik Streikbrecherdienste geleistet. Darüber wurde er von einem Kriegsverletzten, der mit am Streik teilgenommen hatte, zur Rede gestellt und da Schöbel sich nicht der Wortwahl des Streikbrechers anders entziehen konnte, nannte er den Kriegsverletzten einen Kogger.

Ja, die Gemeinheit des Sch. ging noch weiter. Er meißelte dem Kriegsverletzten dem Betriebsleiter und glaubte, ihn dadurch um seine Stelle zu bringen. Jedoch mißlang dieser Anschlag. Sch. macht diese Scherereien, damit er vom Obermonteur zum Meister befördert würde.

Aber auch noch andere böse Sachen hört man von diesem unheimlichen SPD.-Mann. Bei einer Montage war Sch. mit noch anderen dort beschäftigt und bekam von dem Auftragsgeber der Arbeit ein Zinngeld, das selbstverständlich an alle geteilt werden sollte. Jedoch, der Herr Obermonteur dachte lieber essen macht fett und steckte das Zinngeld ein, ohne den anderen etwas zu geben.

Ein zweiter ähnlich launiger Bursche ist der Schloffer Stöber. Auch ein SPD.-Mann. Er möchte sehr gern sich als Anführer im Betriebe betätigen. Sein Handlungswesen legt er aber auf die Befriedigung der kommunistischen Jugend. An die alten Arbeiter getraut er sich nicht heran. Mit den Jüngeren kann er sich aber schon mannes erheben.

Dieser Lage erfreute er einen Jugendgenossen. Ursache wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Jugend. Dasselbe sollte Stöber auch bei einem anderen Jugendgenossen versuchen. Doch er kam hier an die unrichtige Adresse, und zog es vor, lieber zu verhaften.

Auch über die launigen Verhältnisse im Betrieb genannter Firma ließe sich noch vieles erzählen. Anheimend aus Verger über den so kommunistisch veränderten Betrieb hat dieser Herr seine Wohlbeleibtheit verloren und sieht aus wie eine angebrochene Zitrone. Dies verleiht ihm Beracht in Mut, daß er ganz einfach erklärt: Bei Unglücksfällen werden die Arbeiter nicht mehr während der Arbeitszeit verbunden, sondern nur in den Freipausen oder nach Feierabend - vielleicht wird sich hier mal die Gewerkschaft in's Zeug legen, um nach den Sicherheitsmaßnahmen nachzuschauen.

An die Arbeiterschaft aber ergeht der Appell, sich endlich einmal zusammenzurufen und mit den Kommunisten für bessere Zustände zu kämpfen. Den SPD.-Vertretern ist die notwendige Antwort zu erteilen. Sie sind und bleiben Knechte des Kapitals. Desgleichen ist es notwendig, daß die Arbeiter sich mit aller Macht dafür einsehen, daß nicht Jugendliche wegen ihrer Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei entlassen werden.

Damit wollen wir für heute schließen und empfehlen dem Herrn Betriebsleiter Sauer, sich nicht leicht zu ärgern, damit er womöglich nicht die Weibchen bekommt.

Mehrere Arbeiter.



Die Sozialdemokraten werden auf die Vergesslichkeit der Arbeiter.

## Heldentat der SPD.-Betriebsräte bei der Firma Weigel Alt.-Gef., Reife.

Wie gut SPD.-Betriebsräte die Interessen der Belegschaftsmitglieder vertreten, ergeht hier aus der Tatsache, gegen welche sie nichts einzuhenden haben und zu welcher sie gewillt waren noch ihre Zustimmung geben, um Arbeiter an die frische Luft zu setzen. In die Belegschaft des Betriebes der Firma Weigel erging eine Bekanntmachung, in welcher mitgeteilt wird, daß alle, die mit dem Lohn unzufrieden sind, sich schriftlich an die Betriebsleitung mit Zustimmung der Betriebsräte zu wenden hätten. Was damit erreicht werden sollte, wird jedem Arbeiter sofort klar.

Die Verwaltung will ihren Betrieb säubern, weil sie beim letzten Streik es vernachlässigt hatte und weiß heute die Konjunktur eine schlechte ist und man den Betrieb einschränken will. Jedoch stört dieses den Betriebsrat nicht, und wenn Arbeiter an ihn herantreten, so gibt er ihnen den guten Rat, sich mit dem Meister gutzustellen, damit er mehr Lohn bekomme. Mit anderen Worten: Der Betriebsrat verleitet die Arbeiter zur Korruptionswirtschaft. Wer diese Korruptionswirtschaft nicht mitmachen will, für den sorgt dann der Betriebsrat, der im Einklang mit der Betriebsleitung arbeitet, auf andere Weise.

Doch auch der Herr Betriebsleiter Rauch, nebstbei Stadtverordneter der Wirtschaftspartei, verdient, daß er unter die Lupe genommen wird. Sei treuherziges Herz ist von so viel Unmännlichkeit erfüllt, daß er jede Augenblicke mal einen von den Lehrlingen verprügelt. Desgleichen treibt er seine ihm unterstellten Meister an, daselbst zu tun, so daß die Meister im Betriebe herumrennen wie junge Hunde und jedem Arbeiter anhäufen. Erlaubt sich jemand, ein Wort zu erwidern, oder zu seiner Rechtfertigung zu sagen, so fliegt er unweigerlich hinaus.

Unter den Umständen ging man noch weiter und zwang am 30. Jubiläumstage des Herrn Betriebsleiters die Arbeiter indirekt dazu, mit Zustimmung des Betriebsrates 1,30 Mk. pro Arbeiter zu spenden, damit man für diesen Ausbeuter ein Geschenk und Fest veranstalten konnte. Dabei beträgt der Wochenlohn eines Arbeiters mit 4 Kindern 13 Mk. Bei all diesen Fakten leistet selbstverständlich wie immer der SPD.-Betriebsrat kluge getreuliche Hilfe.

Arbeiter! Geht alle dem Ausbeuterpad samt der SPD. am 1. Dezember die nötige Antwort.

## Ein seltsamer Menschenfreund.

Zu den schlimmsten Ausbeutern im Baugewerbe gehört der Inhaber des Baugeschäfts Parise, Luisenstraße 24. Bei ihm beschäftigte Bauarbeiter werden stets unter Tarif entlohnt und müssen die schwersten Handwagen ohne jegliche Hilfe allein befördern. Ein Arbeiter, welcher mit der Entlohnung nicht einverstanden war, strengte, nachdem er mehrere Wochen hingezogen wurde, Klage vor dem Gewerbegericht an. Bei der Verhandlung äußerte der Unternehmer: „Der Kläger wäre ein minderwertiger Arbeiter und hätte ihn nur aus Mitleid beschäftigt“, da der Kläger vorher sehr lange arbeitslos war. Arbeiter, merkt auf, ein Mann mit 46 Jahren und gesund, wird nur noch aus Mitleid zur Ausbeutung beschäftigt. B. D.

Der schon gefärbte Bericht, wie aus dem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises hervorgeht, ist im Monat Oktober nur in einigen Gruppen eine Besserung des Arbeitsmarktes eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 12 043 auf 16 396 zurückgegangen. Auf 100 offene Stellen kamen 239 Arbeitsuchende gegen 250 im Vormonat. Am Schluß des Monats vertrieben 8 600 Arbeitsuchende gegen 9 184 im September. Bei den männlichen Berufsgruppen konnten 9 v. H. von 3 605, bei den weiblichen 7 v. H. von 3 252 gemeldeten offenen Stellen besetzt werden. Auf 100 offene Stellen kamen in der Landwirtschaft 116 (gegen 122 im September), in der chemischen Industrie 200 (337), im Holzwesen 318 (279), im Bekleidungs- und Textilgewerbe 187 (181), im Baugewerbe 91 (82), im Dienstleistungsgewerbe 187 (186), im Verkehrsgewerbe 300 (231), bei den ungelerten Arbeitern 197 (263) und bei den Angestelltenberufen 594 (861) Arbeitsuchende. Von 372 Kriegsverwehrlern konnten 100 vermittelt werden. Bei dem Arbeitsnachweis für die Metallindustrie wurden im Oktober 4 200 (4 777) bei dem Arbeitsnachweis Breslau-Land 772 (907) Arbeitsuchende gezählt. Diese Zahlen sind in dem vorstehenden Berichte nicht enthalten.

Beit in einem Monat 700 Arbeitslose von 17 000 Arbeitsuchenden Arbeit gefunden haben, hebt der Magistratsbericht schon die Besserung des Arbeitsmarktes hervor. Warum? Die Wahlen stehen vor der Tür. In dieser Zeit müssen doch die Kapitalisten beweisen, daß Deutschland auf dem Wege der Besserung sei. Glaubst ihr's, Arbeiter?

## Achtung, Genossen! Unterbezirk Waldenburg.

In der Woche vom 17. November bis 23. November finden nachstehende

- öffentliche Versammlungen statt.
- Mittelfeld: Sonnabend, 22. November, abends 7 Uhr im „Weißen Korb“ Referent: Landtagskandidat Schulz.
  - Steinfelderhof: Sonnabend, 22. November. Referent: Kintischer, Landtagskandidat.
  - Rangenhilf: Sonntag früh, näheres siehe Plakate. Referent: Landtagskandidat Schulz.
  - Bremberg Kr. Jauer: Sonntag. Referent: Kintischer, Landtagskandidat.
  - Reußendorf: Sonntag, abends, den 23. November. Referent: Landtagskandidat Schulz.
- Genossen, sorgt für gute Organisation der Versammlungen. Die Kreisleitung Waldenburg.



Die galante SPD.

## Sprengpulver

gleich wirkt die kommunistische Propaganda auf die Sinne verbürgerlichter Arbeiter. Darum lest und verbreitet die SPD.-Literatur, insbesondere „Wer zahlt?“ und „Sachverständigenurteilen der Arbeiter“, beide je 10 Pfennig.

# B · R · E · S · L · A · U

**Kaufer Nachf.**  
Breslau  
Mühlbergstraße 18  
Telephon Ring 2166

**Haus- und Küchengeräte**  
**Eisen- und Stahlwaren**

**Textilhaus Liebe**  
Kupferschmelzstraße 15  
Blusen, Kleider, Röcke, Unterröcke, Kinderkleider  
Nur eigene Fabrikate

**Kaufhaus am Dom**

Empfehle  
alle Artikel für Haus und Küche  
Luxus- und Spielwaren  
zu ermäßigten Preisen.

Adolf-  
Brosch-  
20

**Herrn Sachs Nachf.**

**Herz** Schuhwarenhaus  
Ludwig Herz  
Blücherplatz 4

**Schuhgeschäft Herm. Rafai**  
Mathiasstraße 96  
Preiswerte Arbeitsschuhe (Handarbeit), sämtliche Reparaturen preiswert und sauber. Große Auswahl in Pantoffeln, Haus- und Fußschuhen, Gummisäbze und Gummisohlen.

**Hamburger essenteste Arbeits- und Berufskleidung**  
für Werft-, Hafen- und Bauarbeiter  
Spezialität: Blaue Marine-Tuchhosen  
Robplatz Nr. 28

# Aus der Provinz

## Die Kleinen werden gehängt.

Das Landeshüter Amtsgericht verurteilte den Arbeiter Karl W. und den Arbeiter Willy K. zu 4 M. Gefängnis oder zwei Tage Haft, weil sie sich erlaubt hatten, etwas Reisig als Feuerungsmaterial aus dem staatlichen Forst zu holen, da nun einmal Landesfürst Kleinfeste der Ofen durchaus nicht vertragen kann. Das Interessanteste aber ist, daß der Richter erklärte, daß das Reisig ganz minderwertiges Zeug wäre und nicht unter das Forstdiebstahlgeloh fallen. Auch wäre kein Verletzt und Verletzter dazu nötig. Aber Strafe muß sein, denn sonst könnte ja jemand zu dem Glauben kommen, es gäbe keine Gerechtigkeit. Der Arbeiter Willy K. wurde außerdem noch zu 9 M. oder 3 Tage Haft verurteilt, weil er sich erlaubt hat, den Arm zu erheben, um die Schläge, welche der Hilfsarbeiter Kalpar (lebt in Fuchsborg Str. 26a/17), mit dem Wemehrtolben nach ihm ausübte, abzuwehren. Hunderttausende von öffentlichen Charagelern können unter Schlägen oder verschoben werden, die Täter erhalten so geringfügige Strafen, daß sie nur einen Anreiz zu neuen Schieberen bilden. Arbeiter aber dürfen sich nicht mal einen Strohhalm aneignen. Das ist die herrliche Republik!

## Sozialdemokraten für Schnittmusterbogen.

In einer SPD-Frauenversammlung in Sandberg sang die Referentin Frau Anforge ein Loblied auf die Politik ihrer Partei. Statt Verwirklichung des Sozialismus war sie für Koalition der Mitte. Wenn sämtliche Frauen sozialdemokratisch wählen in Deutschland, brauchen wir keine Männer. Aber die Frauen gehen lieber in die Kirche, als sich politisch aufklären zu lassen (ob sie an Ebert gedacht hat, der bekanntlich der katholischen Landeskirche beigetreten ist). Da diese Referentin in ihrem Vortrag kein Wort von Sozialismus sprach, glaubte sie für etwas anderes einzutreten, nämlich für Schnittmusterbogen. Daß man damit auch Arbeiterpolitik machen kann, haben die Arbeiter noch nicht begriffen. Als die Stabilisierung der Mark kam, ist den Schiefern das Handwerk gelegt worden. Es verlohnt sich nicht, auf all den grenzenlosen Ansturm einzugehen. Aber wir empfehlen der SPD, recht viele solche Redner und die Arbeiter brauchen sich nicht einen Schundfilm anzusehen, sie können sich die politischen Akrobatikstücke dieser sozialdemokratischen Karussellpartei bewundern. Auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten empfehlen wir Frau Anforge, dieses Fach lieber dem Arbeitersekretär Eichner zu überlassen, und nicht Schmutzfortbreitung zu betreiben.

Die Arbeiterchaft wird das politische Brack, die Sozialdemokratie, bei den Wahlen vernichten und ihre Stimmen den Kommunisten geben.

**Wüstegiersdorf. Wahl Schikanen.** In Wüstegiersdorf gibt es zwei Versammlungshäuser, deren Inhaber Stahlhelmbanden sind. Am Schwarz-rot-goldenen Wahlen zu erhalten, geben sie der Arbeiterchaft für ihre Versammlungen keinen Saal. Doch die Herren läuschen sich, wenn sie glauben, das Rad der Geschichte aufzuwickeln. Die Arbeiter werden am 7. Dezember trotzdem wissen, was sie die Stimme geben können. Heute fahren sie bereits in solche Lokale nicht mehr ein. Es werden andere Zeiten kommen, und dann wird Abrechnung gehalten.

# Breslau

## Heute der letzte Tag.

Bis heute abend 7 Uhr kann man noch in die Wählerliste, Vestingiahalle, Bestimmung einsehen. Arbeiter und Arbeiterinnen! Ihr meiste bereits verschiedene Fälle, wo Kommunisten, die schon jahrelang in Breslau wohnen, nicht eingetragen waren. Darum, wer wählen will der gehe heute in die Vestingiahalle!

## Wie wird der neue Reichstag die Daweslasten verteilen?

Die Antwort geben in den Zentralballen die Genossen Fröhlich und Peters-Berlin, und bei Brüder Genosse Belle. Nach einer grundsätzlichen Stellungnahme zum Parlamentarismus, der kein Mittel ist und niemals den außerparlamentarischen Kampf ersetzen kann, zeigte Fröhlich die sogenannte kommunistische „Kaschernenpolitik“, die darin besteht, daß unsere Abgeordneten als einfache Arbeiter aus dem Betrieb nicht den feinen Ton aus den bürgerlichen Salons kennen, auf den sich unsere Sozialdemokraten so gut verstehen, daß wir vielmehr in der Proletariatsprache mit den Herren Abgeordneten reden, daß wir keinen Kuhhandel treiben und ihre Forderungen nicht von dem guten Willen der bürgerlichen Parteien abhängig machen. Der Wahlterror gegen die SPD, besonders hier in Schlesien, die Verhaftung des Genossen Rich. Schulz, unsere Spitzenkandidaten zum preussischen Landtage, die Enttarnung des Hauptanführers der Hauptaufgabe des neuen Reichstages werde die Durchführung des Dawesplanes sein, dessen Vorboten in der Entlassung von 24000 Eisenbahnern sich bereits zeigen. Dann erläuterte Genosse Fröhlich an Hand von Zahlen den ungeheuerlichen Steuerstand. Er gefiel die Schuld der Sozialdemokratie an der Milliardenabfindung der Hohenzollern. Unser Kampfprogramm ist der Sozialismus. Die Rolle des Reichsbanners erläuterte Genosse Fröhlich an dem Beispiel Striegans und dem des „Kollegen“ Dr. Schäfer, der gleichzeitig Reichsbannerführer und der größte Schatzmacher Schlieffens ist.

Ein starker Beifall folgte den Ausführungen des Genossen Fröhlich. Genosse Peters-Berlin konnte infolge Heiserkeit die Ausführungen nur kurz ergänzen. Er sprach über den weißen Terror in der ganzen kapitalistischen Welt, besonders in England, wo unser Genosse Tomp erschossen worden ist. Er deckte die Korruptionsverhältnisse bei der SPD auf. Er behandelte zum Schluß Sowjetrußland. In der Diskussion sprach ein Syndikalist, der den bekannten Ems verzapfte und von Genossen Peters mit Rechtigkeit im Schlußwort abgefertigt wurde.

Mit einem Hoch auf die Weltrevolution schloß die Versammlung.

# Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

## Einheitsfront von der SPD. bis zu den Völkischen. — Das Dawes-Gutachten verhindert Herabsetzung des Gaspreises.

Die Breslauer Stadtverordneten, die in ihrer großen Mehrheit bisher jeden Antrag der Kommunisten niedergestimmt hatten, zeigten sich in der Donnerstag-Sitzung der Stadtverordnetenversammlung auf einmal von einer anderen Seite, als es nämlich galt, die Breslauer Studenten zu unterstützen. Der bürgerliche Antrag, der „Studentenrat“ 5000 M. zu bewilligen, wurde sogar auf 10000 M. erhöht, unter dem einmütigen Beifall aller bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, von den Völkischen bis zu den Sozialdemokraten. (Die Einheitsfront!) Der die Sache land besonders heraldische Worte für die hungernden Studenten. Der Kommunist Moser befrüchtigt nicht die Falschheit, daß ein Teil der Studenten Not leide; denn mit dem Anisergange des Kapitalismus gehe auch seine Kultur und seine Wissenschaft unter, und den

proletarischen Studenten sei nicht dadurch geholfen, daß ihnen ein paar armselige Bissen von den bürgerlichen Klaffen hingeworfen werden,

sondern nur dadurch, daß sie sich mit der Arbeiterklasse zusammenschließen zum Sturz des Kapitalismus. Bevor aber das noch viel himmelstreichendere Glend der Erwerbslosen nicht gelindert ist, solange können die Kommunisten der geforderten Unterstützung der Studenten nicht zustimmen. Darüber wunderte sich sehr der Herr Dr. Nord (SPD.) und Reichstagskandidat der SPD.; da die Kommunisten doch in Rußland alles getan haben, um die Wissenschaft zu unterstützen,

in dem Munde eines SPD-Mannes ein gewiß wertvolles Zugeständnis;

nur vergißt der Herr, daß in Rußland das Proletariat am Ruder ist, das keine proletarischen Unberücksichtigungen unterliegt. Im kapitalistischen Deutschland aber kann es die Aufgabe der Arbeiterklasse nicht sein, bürgerliche Unberücksichtigungen, die Brutstätten der Reaktion zu fördern, während tausende Arbeiter vor Hunger verrecken. Der Antrag wurde schließlich von der großen „Völkergemeinschaft“ SPD-Völkische angenommen. Als die Stadtverordnetenversammlung beschloß, Brauereibäcker den Volksschulkindern unentgeltlich zu gewähren, beantragte Genosse Moser,

alle 14 Tage den Erwerbslosen ein Freibad im Hallenschwimmbad zu geben.

Darab große läutliche Entrüstung bei den Deutschnationalen. Dagegen stimmte außer den Deutschnationalen auch die Deutsch-Sozialen, die sonst mit ihrer „Arbeiterfreundlichkeit“ immer freiben gehen, sowie die Demokraten und die Zentrumslente, denen das Baden wahrscheinlich als unangenehm und unheilig gilt. Man sieht, ob Schwarz-weiß-rot, oder Schwarz-rot-gold, gegen die Proleten sind sie sich alle einig.

Eine große Debatte entfiel wegen der Errichtung des Stadions, wo ungeheuerliche Summen herausgeworfen werden, während man ängstlich die Taschen zuknöpft, wenn es sich um Ausgaben im Interesse der Arbeitenden handelt. Auch

hier trat wieder die sozialdemokratisch-völkische Bundsgemeinschaft zu Tage. Die Sozialdemokraten, die sonst in Dummheit zu fallen pflegen, wenn einmal die Kommunisten zusammen mit ihren Gegnern, etwa den Völkischen, irgendwelche Anträge an- oder ablehnen, bemerkten nicht, daß die Motive und Gründe dabei grundverschieden sind; bei Völkischen lassen sich aber beide Parteien von den gleichen Gründen leiten. Der Deutschnationalen (Völkischer Ruf des Genossen Moser) befrüchtigt nicht die Falschheit für die Erziehung des Volkes und der deutschen Jugend, im Interesse der deutschen Nation muß man das Stadion erbauen. Zum Schluß dieser nationalvölkischen Rede riefen die Völkischen fast: Frey Hell.

Der Antrag der Ermäßigung des Gaspreises auf 10 Pfg. pro cbm und der Straßenbahnfahrt auf 10 Pfg. wird von der Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt. Die Schwarz-rot-goldenen Parteien, Demokraten und Zentrum mit denen die SPD. „politische Arbeiterpolitik“ im Parlamentarismus will, waren natürlich auch dagegen, natürlich im Namen der Demokratie. Ein Stadtrat erklärte:

Da das Dawesgutachten 6-8 Prozent der Bruttoeinnahmen in Beschlag legen würde, könnte man keinerlei Ermäßigung annehmen.

Die SPD-Arbeiter erfahren es schon am eigenen Leibe, daß die Annahme des kapitalistischen Dawesplanes statt der von der SPD. geforderten Sozialisierung der Industrie, der größte Verrat an der werktätigen Bevölkerung war. Genosse Ammon erklärte, daß der Antrag der SPD. zwar nur Agitation sei, denn als die SPD. Selben im Stadtparlament noch die Mehrheit besaßen, hätten sie sich wohlweislich, diesen Antrag einzubringen; trotzdem stimmten die Kommunisten prinzipiell für jeden Antrag, der die Forderungen der Arbeiter ermäßigt. Der Sozialdemokratie, die eine Rede des Genossen Ammon verdreht hatte, warf er mit Recht politische Verleumdung vor, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Die Anträge wurden wieder von den Schwarz-weiß-rot und Schwarz-rot-goldenen Parteien abgelehnt. Ein Zentrumsantrag, den Gaspreis auf 18 Pfg. pro cbm festzusetzen, wurde dagegen angenommen.

Zum Schluß brachte Herr Stoppe einen Dringlichkeitsantrag an, der von den Kommunisten unterstützt wurde, zwecks Reichsbefehle für Erwerbslose. Doch die Dringlichkeit wurde bestritten, und wieder von den Bundesgenossen der SPD., Zentrum und Demokraten. Die Stadtverordneten gingen nun zum Abendessen, wobei die Erwerbslosen weiter hungern werden. Die Moral daraus: Kein einziger Arbeiter darf am 7. Dezember seine Stimme den bürgerlichen Parteien, und ihren Zubehörern, den Sozialdemokraten, geben.

Arbeiter, wählt nicht Schwarz-weiß-rot, wählt nicht Schwarz-rot-gold, wählt allein Rot, die Liste der SPD.

## Die Polizeibeamten protestieren.

Geno wie ihre Berliner Kollegen, nahmen in einer Protestversammlung die Breslauer Beamten zu den schlechten Besoldungsverhältnissen Stellung. Sie verlangten Aufhebung des militärischen Exzerzierens, unentgeltliche Belieferung der Uniformen, Erlassung des Wohnungsgeldes, daß den Preis eines möblierten Zimmers ausmache, obwohl vier Mann in einer Stube schlafen müssen. Der Referent führte an, daß infolge der Wirtschaftskrisen die eine wahre

## Selbstmordgedenke unter den Polizeibeamten ausgebrochen.

sei. Anstatt zu erkennen, daß auch den unteren und mittleren Staatsbeamten eine Besserung nur ein gemeinsamer Kampf mit den Arbeitern bringen kann, forderten die Polizeibeamten von der Regierung Abhilfe. Sie wollten noch nicht sehen, daß der Staat bei der Durchführung des Dawes-Gutachtens auch bei seinen eigenen Beamten nicht halt machen kann. Er muß auch sie ausplündern. Deshalb werden auch Protestresolutionen einen Dreck nützen.

Opfer der heutigen Gesellschaft. Ein Worter wegen Not und Widerstand: — 1 Tapezierer wegen Unterschlagung von 35 Programmen a 1 M. zu einem Wohltätigkeitsfest; — 1 Bautechniker, welcher ein Fahrrad unterschlagen hat; — 1 Dienstmädchen wegen Diebstahls; — 1 Gärtner, welcher ein Hingenschäufelchen Mantel gestohlen hat; — 1 Rechnungsführer wegen Diebstahls.

## Arbeiterport.

Sportverein Nieder-Salzbrunn S.N.S. Siche-Ring-Sandberg 1. Resultat: 0:3, Halbzeit 0:2.

Am 16. November standen sich die obengenannten Mannschaften im Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz Sandberg gegenüber. Sandberg in voller Aufstellung, Siche mit 10 Mann. Es entwickelte sich ein schöner Kampf, wobei man Sandberg im Angriff sieht. In der zehnten Minute gelingt es Ring, das erste Tor zu treten. Nun erfolgt Angriff auf Angriff auf das Siche-Tor, vereint mit dem Torhüter, verfehlen diese abzuwehren. Auch Siche gelingt es durchzubringen, wobei halbrechts zugepielt wird, dieser spielt sich durch und wird vom Verteidiger von Ring 3 Meter vor dem Tor gefälscht, was allerdings als Robeit zu bezeichnen ist. Der gegebene Einwurf wird nicht verwertet. Kurz vor Halbzeit gelingt es Ring, noch ein Tor zu erzielen. Halbzeit. Wegen der Kälte wird gleich weitergespielt. Von Anstoß weg sieht man Siche im Angriff, welcher auch einige Eden einbringt. Nun entwickelt sich ein Mittelfeldspiel, welches bis zum Schluß anhält. Stwa 5 Minuten vor Schluß gelingt es Ring, zum dritten Tor einzulanden. Es war ein einmündiges Propagandaspield. Durch mehrmaliges Trainieren dürfte Siche seinem Gegner gleichkommen.

## Mannschaftskampf im Heben und Ringen.

### „Achilles I“ — „Felsenfest“ e. V.

Zofen Sonntag den 23. November, findet im Mar. moraal des Lunapark, nachmittags 6 Uhr, das große Saalturnfest des Kraftsportklub „Achilles I“ statt, bei welchem der Verein seine bekannt guten sportlichen Leistungen zeigen wird.

In dem Mannschaftskampf treffen in den beiden Vereinen schaffsmannschaftskämpfern 1923 hart um die ersten Plätze kämpfenden zwei Rivalen aufeinander, welche schon in den Bezirksmeisterkämpfen siegreich hervorgehoben. „Felsenfest“ siegte über „Othello“ Leipzig und „Achilles I“ über „Roland“ Neusalz. Aus den Mannschaften wären die bekannten Sportleute und Meister hervorzuhoben.

„Felsenfest“: Kreismeister Vogel, Smann, Bezirksmeister Hoffmann und Knöpel.

„Achilles I“: Kreismeister Schilde, Sierausch, Schliez und Bugballe.

## Vom Tage.

Während die Mutter arbeitet, mußte. Auf dem Dominium Milchau sind Freitag nachmittags die drei Kinder der polnischen Arbeiterin Goffad erstickt. Ein Zwillingenmädchenpaar von 4 Jahren und ein Knabe von acht Monaten. Während sich die Mutter auf Arbeit befand und die Tür abgeschlossen hatte, haben die Kinder mit Feuer gespielt und einen Stubenbrand verursacht, dessen Qualm den Tod der Kinder herbeiführte. — In Rußland nehmen die Arbeiterinnen ihre Kinder in das Kinderheim. In Deutschland müssen sie sie sich selbst überlassen.

Ein hartnäckiger Hauswirt. Ein Landeshüter armer Hausagrarter hat seinem Mieter, der nicht mehr als die gesetzliche Miete zahlen wollte, kurzerhand die Wasserleitung abgelsperret. Es wurde durch den Mietereverein sofort eine einstweilige Verfügung des Amtsgerichts erwirkt, wonach der Hauswirt bei einer Strafe von 1500 Mark sofort die Wasserleitung wieder öffnen sollte. Der arme Wirt pfeift aber darauf und wird nun wohl oder übel die 1500 Mark flecken müssen.

Die Zermürbung des Mittelstandes. Mit Gas vergiftete in Neusalz der Mechaniker Reugebauer sich, seine Frau und sein Kind. Reugebauer hatte vor nicht langer Zeit erst die heilige Vertretung der Singer-Nähmaschinenfabrik übernommen und sich dadurch selbständig gemacht. Das Geschäft war jedoch nicht so gut gegangen, wie er hoffte, und er war in Geldschwierigkeiten geraten.

## Aus der Geschäftswelt.

Singspielhalle Oberbahren. Die in Breslau so beliebten Leipziger Säger B. Belder gastieren heute Sonntag, 8 Uhr, mit vollständigem neuem Programm. Zeitig kommen, guter Platz.

**Montag, den 24. November, abends 7,30 Uhr.** **6 öffentliche Volks-Versammlungen**  
 Bräuer, Gabitzstr. 20, Hubertusaal, Friedrich-Wilhelmstr. 32, Bergteller, Kletschkastr., Zum Lessing, Adalbertstr. 10, Bratislawia, Mauritiusplatz 4, Zentralballhale, Westendstraße 50.  
 Genossen, sorgt überall für Massenbesuch.

**Todesanzeige!**  
Montag, abends 8 Uhr, starb unser liebes Töchterchen  
**Irmgard**  
im Alter von 2 Jahren 6 Monat.  
Dies zeigen schmerzerfüllt an  
Gottesberg, d. 17. Nov. 1924  
**Familie Mohrholz.**

**Amtl. Bekanntmachung von Breslau.**

Auf Grund des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1913 und der Wohnungsordnung vom 4. 5. — 11. 10. 1920 wird der Magistrat vom 1. Dezember dieses Jahres an eine besondere Aufficht

- a) über die Schlafstellen,
- b) die an Untermieter abgegebenen Einzelräume, soweit die Wohnung ausschließlich Küche nicht mehr als 3 Räume umfasst und
- c) die Schlafgelegenheiten der bei ihren Arbeitgebern untergeordneten Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge und Gehilfen

durch Beauftragung des Wohnungsamts ausüben. Zunächst werden die Wohnungen in dem Stadtteil bejagt, der begrenzt wird: Im Süden durch die Gleise der nieder-schlesisch-märkischen Eisenbahn und den Berliner Platz, im Osten durch den Nicolaitischengraben, im Norden durch die Friedrich-Wilhelm-Straße bis zum Bachplatz, durch die Fischergrube und die Weidenstraße bis zur Umrandung der letzteren in die Frankfurter Straße und im Westen durch die Breslau-Obernigler Bahnstraße.

Für diesen Bezirk sind zunächst die folgenden Bestimmungen für die Aufnahme von Schlafgängern, eigenen Angestellten, Zimmermieten zu beachten (für die übrigen Stadtgebiete wird zu gegebener Zeit eine entsprechende Bekanntmachung in den Tageszeitungen erlassen werden). Die Aufnahme von Schlafgängern oder eigenen Angestellten überhaupt und von Mietern einzelner Zimmer in Wohnungen, deren Größe bis 3 Zimmer beträgt, wird in Zukunft nur unter den in §§ 14-20 der Wohnungsordnung genannten Bedingungen gestattet werden. Die Genehmigung ist unter Benutzung der im Wohnungsamt, Altkönigsplatz 14, 3. Stock, erhältlich. Vorhanden innerhalb 3 Tagen nachzufinden. Ferner ist innerhalb der gleichen Frist Anzeige zu erstatten, wenn ein Wechsel eintritt hinsichtlich

- a) des Familienstandes des Haushaltsvorstandes unter Angabe der Anzahl des Alters und des Geschlechts der Familienangehörigen,
- b) der Zahl des Familienstandes, des Alters und des Geschlechts der Familienangehörigen und
- c) der Benutzung, Zahl und Größenverhältnisse der in Betracht kommenden Räume.

Die Wohnungen jeder Größe, in denen Räume schon jetzt zur Unterbringung von Schlafgängern oder eigenen Angestellten benutzt werden und die Wohnungen in einer Größe bis zu drei Zimmern, in denen Mieter einzelner Zimmer wohnen, werden ebenfalls in die Aufsicht einbezogen und es wird darüber eine Entscheidung gefällt werden, ob sie unter der neuen Verhältnisse in der bisherigen Weise benutzt werden dürfen. Irrerklörungen oder Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 25 der Wohnungsordnung vom 4. 5. — 11. 10. 1920 bestraft.

Breslau, den 14. November 1924.  
Der Oberbürgermeister.

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. Ring 2045.  
Täglich 8 Uhr:  
**Der große Pettefletts Erfolg:**  
„Der Gampelmann“

**Singspielhalle**  
**Oberbayern**  
Gartenstraße 65  
Heute Sonntag  
8 Uhr  
die berühmten  
**Leipziger Sänger**  
P. Belzer.  
Ganz neues Programm.

**Amtl. Bekanntmachung von Gottesberg.**

Die Stadtverordnete Frau Seifner hat ihr Amt als solche niedergelegt. Es ist Erlass-Stadtverordnete für dieselbe rückt der Nachwachstbeamte Kurt Unger von hier, Langestraße 18, nach.  
Der Magistrat,  
Dr. Gleitsmann.

**Amtl. Bekanntmachung von Weißstein.**

Die Auszahlung der Sozial- und Rentenunterstützung erfolgt am Montag, den 24. November 1924, vormittags 9-10 Uhr in hiesiger Gemeindefolge, Zimmer 4. Ausweise sind mitzubringen.  
Weißstein, den 21. November 1924.  
Der Gemeindevorsteher,  
H. Hertwig.

**Thalia-Theater.**  
Heute 8 Uhr  
Sam 1. Male:  
**Die lustigen Weiber von Windsor**  
Morgen abend 8 Uhr  
**Kammermusik**  
Mitwirkende:  
Herrn: Dr. Alf. Esterlein, Frau: Ruth Hofmann, Herr: August Voigtel, Herr: Alfred  
**In Ewigkeit Amen**  
Orchester:  
Herrn: Eduard Stöckel, Herr: Kurt Unger und die folgenden Säng:  
**Die lustigen Weiber von Windsor**

Reichweise elegante  
**Frad-**  
und Rad-Anzüge  
**H. Mohaupt**  
Karlstr. 1, I. Tel. R. 1301, resp. Albrechtstr.

**Nur in dieser Verpackung**



wird die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband“ geliefert; achten Sie hierauf beim Einkauf! „Schwan im Blauband“ ist der vornehmste Buttersatz und jeder, der einen Versuch damit gemacht hat, wird gewiss niemals etwas Ähnliches gekostet haben.  
Preis 50 Pf. das Halbpfund.

**Schwan im Blauband** frisch geküht

**Wegen Erweiterungsbau**  
**extra billige Preise!**

Um sich von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen, gebe einige Beispiele an.

- Herren-Anzug von 24 M. an
- Herren-Myster, Mäntel v. 33 M. an
- gestr. Herren-Hosen von 5 M. an
- Herren-Breeches von 5,50 M. an

**Tuchhaus Eugen Hamburger**  
Teichstraße 31. 5 Min. v. Hauptbahnhof.

**Beachtet unsere Inserenten!**

**Veranstaltungskalender**  
Breslau, Bezirk Nordost (1. über Oststr. 11). Sonntag, abend, 22. November, abends 7.30 Uhr, 8.15 Uhr, 9.15 Uhr, 10.15 Uhr, 11.15 Uhr.  
Die Kommunistische Partei im Wahlkampf: Zusammenkünfte, mitbringen. Referent: Anton Meißner. Parteigenossen erwünscht vollständig.  
11.15 Uhr: Sonntag, den 23. November, vormittags 9 Uhr, 6.15 Uhr, Frankfurter Straße, Treffpunkt aller Genossen. Radfahrer u. Jugendklub u. Verkehrsleiter: Sonntag, den 23. November, abends 7 Uhr, im Parteibüro, Braunauerstraße 11 empfangen. Zur Bestellung bestellen für Sonntag müssen alle Genossen vorbereitet sein.

**Kommunistische Kindergruppe**  
Breslau, Kindergruppe der 11. Neben Dienstag u. Freitag Aufnahmestunde bei Fräulein Michaelsstraße 8. Immer auf dem Posten.

**Andere Organisationen**  
Breslau, Sozialistische Gewerkschaften, Sonntag, den 23. November, nachm. 5.30 Uhr, Erbauung, Sprecher: Karl Bielek. Thema: „Selbstmord und Monismus“.  
11.15 Uhr: Sonntag, den 23. November, vormittags 9 Uhr, 6.15 Uhr, (Einladung 7 Uhr) im Parteibüro, groß Saal, Altkönigsplatz 14 (1. Etage) des berühmten Forschers Dr. O. Kaufmann über: „Wunder des Lebens“ (Die Schöpfungsgeschichte). Karten im Vorverkauf 50 Pf. (im Gewerkschaftsraum und Grünstraße 14/16) an der Kasse 60 Pf., Meterortler Platz 1. — 11/12

Bis 25 ten  
November muß das  
Postabonnement auf die  
**„Schlesische Arbeiter-Zeitung“**  
erneuert werden.

Der Bestellzettel ist bei der Post beim Postboten auszufüllen.

**Bestellzettel.**

Unterzeichneter bestellt hiermit für Monat November 1924 bei der Postanstalt in .....

..... Exemplare der Zeitung  
**„Schlesische Arbeiter-Zeitung“**  
zum Preise von monatlich 2,25 Mk. zur Lieferung ins Haus

Name .....

Stand .....

Wohnung .....

**Haben Sie 'ne „GUTE FEE“ zu Haus?**

*Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,  
Sibt es weder Leid noch Weh'.*

„GUTE FEE“ erst seit kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert. In das hervorragende Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. Seine Erfolge sind einzig in ihrer Art. **„GUTE FEE“** ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden Gicht-, Ischias- und rheumatischen Schmerzen radikal befreit. **„GUTE FEE“** ist das unerlässliche Mittel bei Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen. **„GUTE FEE“** ist keine chemische Arznei, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt. **„GUTE FEE“** greift das Herz nicht an, im Gegenteil stärkt es. **„GUTE FEE“** ist ein absolut unschädliches, giftfreies Präparat in Tablettenform, welches nicht allein Schmerzen für den Augenblick stillt, sondern auch das Leiden in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich beseitigt.

**So etwas ist noch nicht dagewesen!**

„GUTE FEE“ **heilt das Leiden — und wir können es beweisen** an Hand der vielen Dankschreiben. **Ausgesprochen** schreiben uns am 29. Oktober 1924 Herr und Frau Georg Sderi, Zimmereigehülfe, Ludwig (Papier):

*„Nicht länger will ich leiden, denn ich bin schon seit Jahren davon befallen. Ich habe zu Hause ein Glas „Gute Fee“ gekauft. Ich habe es sofort angewandt. Ich habe es sofort angewandt. Ich habe es sofort angewandt. Ich habe es sofort angewandt. Ich habe es sofort angewandt.“*

Wenn jemand, den wir nie im Leben gesehen haben, **ausgesprochen** einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein weiterer schlagender Beweis für die glänzenden Wirkungen unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

**Das ist kein fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.**

Der Preis des „GUTE FEE“ ist Mark 3.— für Haus gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

**Aus Reklamegründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50ste Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.**

**Nur ein Versuch kann überzeugen!**

Mark 3.— ist ein so geringer Betrag, das ein jeder, der leidet, es sich leisten kann, gesund zu werden.

**Wieland-Apotheke, Versand-Abt. 2819  
Berlin W. 15, Hohenzollerndamm 2.**

Bitte Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben.

Wir empfehlen unsere  
**Büchereien**  
zur Anfertigung und billigsten Preisberechnung von

- Blakaten
- Briefbogen
- Rechnungen
- Flugblättern
- Programmen
- Eintrittskarten

und alle anderen Druckarbeiten

**PEUVAG**  
Papier-Druck- und Ver-  
ordnungs-Verlag-Gesellschaft  
Berlin  
Filiale Breslau  
Friedrich-Str. Nr. 50